



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 14. Capitul. Von dem anderen Stapffel zur vollkommenen Lieb/ durch
welchen wir Gott etwas Gutes/ so ihm nur äusserlich beykommet/ wollen
und wünschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Das 14. Capitul.

Von dem anderen Stapffel zur vollkommenen Lieb /
durch welchen wir GOTT etwas gutes / so ihm
nur äusserlich beykommet / wollen / und wün-
schen:

Wan kan allhie von zweyerley Gütern / das ist /
von der Freud / und von der Glory die
Frag anstellen. Indem aber GOTT ein
ungründliches Meer aller Freuden und
aller Glory ist / noch wir ihm desto wegen
mehr Freud und Glory verursachen kön-
nen / als welcher bleibet der wahre Ursprung aller Güter;
Wer ist dann so feck / so vermessen / welcher sich getrauet
zum vollkommenen Beweis seiner Lieb durch ein unacht-
sambes Tröpflein dem unerschöpflichen Meer / durch ein
einiges Licht der hellglänzenden unendlichen Sonnen
einigen Beytrag zuthun? Dises alles ist zwar nit unlang-
bahr / allein bleibet auch wahr / daß GOTT auß unseren
guten und frommen Übungen mehr Freud schöpffe / als auß
unseren hinlässigen Wercken.

Von keinem Ding höret man so oft in der heiligen
Schrift und bey den H. Vätern als von der ungemei-
nen Freud GOTTES des Allmächtigen wegen hurtiger
Wolziehung seiner Gebotten und wegen willfähriger Auf-
nehmung allerhand Trangsalen. Sophonias, nach dem
er gesagt / daß das überblibne Volck in Israel nit mehr
also umbillich handeln noch Lügen reden werde; sehet
hinzu: Der Herr dein GOTT ist bey dir / ein starcker
Heyland / er wird dir heiffen: Er wird sich deinet
halben.

I.
GOTT hat
ein Freud
ab den guten
Übungen.

halbē sehr erfreuen / und dir umb die Lieb Willen übersehen / ja er wird sich über dich erfreuen mit Schall und mit Lob. Wann derohalben dem allerhöchsten GOTT jene Vermeidung unzulässiger Ding so großen Anlaß gibet / darab zufrolocken ; wie vil mehr Anlaß zum Jubel wird ihm seyn der ritterliche Kampff eines heiligen Martyrers. Mit dergleichen Gedancken thäte sich ausmunteren einer auß jenen Machabäischen Knaben / welcher Mitten in seinen Pynnen auffschrye : GOTT der HERR wird ansehen die Wahrheit / und in uns getroestet werden. Iſaias saget allein darumb / daß GOTT hülflos / verlassen / angsthaft / und betrübt seye / weil er keiner gegenwärtig ware / der für das Haus Gottes streittete / noch den bösen Wandel des Volcks abstraffete / noch ein Mittel schaffete ; Gewislich hätte er sich höchlich erfreuet / wann er einen solchen Mann wurde angetroffen haben. Et vidit, quia non erat vir, & aporiatuſ est, quia non est, qui occurrat.

2. Mac.
hab. 6. 9.

2.
sein Freud
läſſet er auß
ſerlich ſchä
ren.

Job. 1.

Es laſſet der Gürtigste GOTT ſein wegen heroischer Thaten der H. Martyrer und Beichtiger gefaſſte Freud zu weilen außſerlich ſehen / und machet ſie nach Gelegenheit einweders durch Wort oder durch andere Weg kundbar. Job gibt hierinnen Zeugnuß / in dem GOTT zum Teuffel geſprochen : Haſt du meinen Knecht den Job wohl betrachtet ? Haſt du vermercket / daß keiner auff Erden ihm gleiche ? Daß er ein Gerechter Mensch ſeye / den HERRN fürchte / und das Böſe fliehe ? Gleich als wolte GOTT zum Teuffel ſagen : ſchawe / höllischer Geiſt / ich hab ein abſonderliche Freud ab dem einzigen Aublick des ſtandhaften und tugendſamen Jobs / und du ſolleſt nit dich darüber höchstens verwundern ?

In dem ich höre reden den Heil. Paulum, daß wir den Englen/der Welt und den Menschen zum Schau-Spihl worden seynd. *Spectaculum facti sumus mundo, Angelis & hominibus*, darff keiner ihm einbilden / daß Gott von diesem Schau-Spihl außgeschlossen seye / massen der Apostel selbst durch die vorige Wort solches anzudeuten scheint. Dann gleich wie einer bey jezigen Zeiten auff hohen Schau-Bühnen und herzlich auffgerichten Theatris den Heldenmuth und die Herzhaftigkeit seines Gemüths will sehen lassen / und solches zwar thut / allein dem Menschen zugefallen / und ihne zurecreieren. Dwie vil mehr werden die glorreiche Blut-Zeigen in standhafter Übertragung allerhand erschrocklichen Peynen den Tyrannen Theils Anlaß geben in ihrem unschuldigen Blut ihren Lust zubüssen / Theils den Englen und Gott selbst wegen ihrer heroischen Beständigkeit Materi genug mittheilen über solche heroische Herzen sich zuerfreuen?

Welches wohl erwogen hat der Heil. Cyprianus, als er in einer kurzen Exhortation oder Ermahnung zu den heiligen Martyrern mit gar betwöglichen Worten gesprochen / sie sollen in ihrer Marter gedenden / daß sie den gütigsten Gott für einen Zuschauer haben / welcher derselbigen grosse Gedult mit Freuden ansehe. Disem fallt bey der Heil. Ambrosius, und rühmet deshalb den Heil. Eusebium sehr hoch / daß er in würcklicher Folterung so tapffer gestritten / und derentwegen die Engel / für Zuschauer zu haben / verdienet habe. Der Heil. Chryostomus saget / daß die fürnehmste Zuschauer / wegen unserer frommen Abungen / in dem Himmel sich auffhalten / damit durch solche fürtreffliche Zuschauer unsere Gemüther zu einem tugendsamben Wandel desto mehr angetrieben / wie auch

R 2

durch

3.
Er schauer
zu mit Freu-
den einem
frommen
Wandel. 1

durch unsere heldenmüthige Thaten dergleichen statliche Zuseher mehrers erfreuet werden.

Was will unser Seeligmacher / spricht der Heilige Augustinus, durch seine letzte Red / so er am Abendmahl zu seinen Jüngeren gehabt / andeuten? da er sie / wie folgt / anredet: Diß hab ich euch gesagt / damit mein Freud in euch seye. Was ist aber / die Freud desselbigen seye in uns / als daß er sich würdige / wegen uns / sich zu erfreuen? *Hac locutus sum vobis, ut gaudium meum in vobis sit. Quid est, gaudium ejus esse in vobis, nisi quod dignetur gaudere de vobis?* O wunderbahrliche Sach! daß Gott der Allmächtige auß einem unsauberen und gleichsam unfruchtbahren Gärtlein unserer schlechten Wercken ein einziges Blümlein abzubrechen sich nicht scheuet? oder gar durch dessen Gebrauch sich erquicket / und ab dessen / ob schon unangenehmen Farb / sich erlustigen mag? O wie grosser Antrieb ist uns armseeligen Menschen diese grosse Neigung einer unendlichen Majestät / dem Göttlichen Willen in allen Verrichtungen desto öfter nachzukommen / und Gott zu lieben?

4.
Die bößhaftig
ze betrüben
Gott.

Was will der Heil. Paulus, indem er seine Corinthier / und durch diese uns Menschen also ernsthaft ermahnet: Wir sollen den Heil. Geist nicht betrüben. *Nolite contristare Spiritum sanctum*, durch dergleichen Wort wohl an Tag geben? Solches geschieht unfehlbar nicht darumb / als wann der Heil. Geist einiger Betrübnuß fähig wäre; sonder der Heil. Paulus will nur so vil sagen / daß wir jene Werck / so den Heil. Geist betrüben möchten / (wann er anderst kan betrübet werden) unterwegen lassen / und von weitem schon fliehen sollen. Bleibet demnach wahr / daß Gott wegen der guten Werck sich erfreue / wegen der bösen aber sich entrüste; Nun stehet einem jeden Lieb

Liebhaber zu / dasjenige zu meiden / was den Heilige Geist betrübet / herentgegen dasjenige zu üben / was den Heil. Geist erfreuet. Wer sihet nicht / daß Gott / welcher / nach Außsag des Prophetens / ab allen seinen Wercken / sonderbaher ab der Erschaffung der Welt / wo die Göttliche Weisheit alles gewürcket hat / grosse Freud geschöpffet / ein noch grössere Freud ab unseren Übungen / je fürtrefflicher sie seynd / haben werde? Was sen er täglich durch seinen grösseren Beystand in uns Menschen und mit uns Menschen würcken hilffet. Auß dem Garten / welchen Gott selbst gemacht / und in eigener Person statts besuchet / sambt er ihme ein die beste Früchten; Welches auß jenem Gespräch / so der himmelische Bräutigamb in dem Garten mit der Braut gehabt / klar erhellet. Er schaute allda / ob die Weinreben wohl stunden / die Aepffel zeitigten / die Myrrhen / das Aloe / und andere kostbare Rauchwerck zum Schnidt fertig und vollkommen wären? So alles die vilfältige Übung der Tugend uns vorstellet / ab welchen Früchten der Bräutigamb sich höchlich erfreuet / und erlustiget.

Dieses hab ich darumb weitläuffiger abgehandlet / damit jedermann sehen möge den grossen und weiten Platz / Gott vollkommenlich darauff zu lieben / die Menschliche Namuthungen Gott auff diesem zu offeriren / ihme zudienen / dessen Freud zu vermehren / und ein so herrliche Freundschaft länger zu pflegen. Die Göttliche Lieb begehret von uns keine so kostbare sachen / wie wir fälschlich vermuthen; sonder sie ist mit dem allein zufrieden / was ihr Begierd / ihre Affect ersättigen / und einen wahrhaftig vollkommenen Freund erlustigen mag. Wir sehen von anderen / welche bey ihrem Fürsten in Gnaden seyn wolten / wie daß diese sich bey jenem mehr und mehr verdienen

zumachen/ allen möglichen Fleiß anwenden. Am meisten haben sie acht auff die Natur des Fürstens / auff die Nahrung / und Anmuthungen des selbigen; Was solche mehr erlustiget / saumen sie sich nicht / eynfertig zu vollziehen. Und eben dieses ist / was ein vollkommene Lieb in ihren Wercken suchet; Erhalten sie solches/so schähet sie sich für vollkommen. Dahero meldet der Heil. Chrysostomus, daß / wann wir GOTT gefallen / wir weiter kein Gnad begehren sollen; Dann trachten wir nach einer andern Sach. / geben wir au Tag unseren Unverstand / indem wir nit wissen / wie grosses Gut es seye / GOTT allein gefallen? Auß welchem klar erhellet / daß ein vollkommener Liebhaber // wohl wissend die zwey Christliche Gebott (meide das Böse und thue Gutes) nit gleich überhaupts / sonder bedachtsamb dem Rath des heiligen Augustini nachkommen solle. / dessen Wort also lauten: Hoc malum non faciam, ne offendam gaudium Patris, & displiceam oculis eius. Difes Ubel oder dife Sünd will ich nicht thun / damit ich nicht die Freud des himmlischen Vatters zerstöre / und dessen Augen mißfalle. Wann demnach ein Liebhaber etwas gutes wircket / suchet er durch solches nit den eignen Gewinn oder den eignen Nutzen / sondern die Vermehrung der Göttlichen Freud. Hoc bonum faciam, ut delectem suavitatem eius. Wir wissen von den Heyden / daß / was ihren Götzen angenehm ist / ob es gleich vil Mühe koster. / sie solches dannoch den Götzen zuopfern nit unterlassen. Die Hebräer umb dem Teuffel mehrers zugefallen warffen ihre Kinder dem feurigen Abgott Moloch in seinen feurigen Machen/ welche er hernacher grausamb verschluckete / und verzehrete. Über das hielten dife Götzen-Diener für die größte Ehr/ wann der Teuffel die Ihrige und nit andere

*l. 2. de
com-
punct.*

*De ver-
bis Do-
mini.*

Wleichnuß.

jüdisem abscheulichen Opffer erkisete; So grosse Begir-
 hatten sie nemlich dem Teuffel zugefallen! Der Abgöt-
 tische König Manasses folgete disen fleissig nach / und über-
 sandete alle seine Kinder dem höllischen Abgott zum
 Brand-Opffer. In Japonia ist der gemeine Brauch an
 einem gewissen Fest / welches sie Jährlich hochfeyrl-
 chelebiere / und ihre Götzen mit höchstem Pracht an sel-
 bigem Tag herum führen / daß sie gar vil Kinder unter die
 Räder des Wagens / auf welche der Götz ist / werffen / umb
 durch dergleichen unerhörte Mordthaten den Teuffel ih-
 nen günstiger zumachen / als welcher ab solchen Grau-
 samkeiten das gröste Wohlgefallen zuhaben sie wohl wiss-
 sen. Die Fechter bey den Römern den Zusehern einen
 grösseren Lust zumachen / hatten sich vor Zeiten unterein-
 ander verschworen / bisß auff den Todt zusechten. D
 was für Gedanken will ich dann von einem Christlichen
 Gemüch formieren / wann solches dem Wahren Gdt
 zugefallen und ihne zuerfrenen umb die Göttliche Lieb
 so vil sich mit bemühet / als dise Abgötterer den Teuffel zu-
 gefallen sich bemühet haben? Wann / sage ich / durch so
 grausambe Torturen der Gunst des Teuffels muß erkau-
 fet werden? Was sollen wir Christliche Herzen thun
 umb den Göttlichen Gunst? Umb die Göttliche Gnad?
 Ein jeder kan ihm selbst leicht einbilden die grosse Abscheu-
 lichkeit solcher Jährlosigkeit Gdt zugefallen / wann er
 anderst nicht will für einen Thorrechten / und Gdt-
 tes-vergessnen Menschen angesehen
 werden.

Das